26845001_002426

DER GARTEN IM HERBST

Sonderveröffentlichung

Illustration: bbtreesubmission/123RF

Herbstlaub – Nicht alles muss weg

Blätter nur punktuell entfernen – Nahrung für kleine Gartenbewohner

Wenn sich der Garten im Herbst mit bunten Blättern bedeckt, beginnt für viele die Aufräumsaison. Doch Laub ist mehr als lästiger Abfall: Richtig eingesetzt, schützt es Pflanzen, verbessert den Boden und bietet kleinen Gartenbewohnern Nahrung und Unterschlupf.

Ganz weg muss es allerdings nicht. Auf Gehwegen und Terrassen sollte Laub entfernt werden, weil es bei Nässe rutschig wird und Flecken hinterlassen kann. Auch Dachrinnen müssen frei bleiben, damit Regenwasser abfließen kann. Auf dem Rasen ist Aufräumen ebenfalls wichtig: Unter einer dichten Laubschicht fehlen den Grashalmen Licht und Luft – Feuchtigkeit fördert Mangelerscheinungen und Pilzbefall.

FOTO: PRIVAT

Besondere Aufmerksamkeit braucht der Gartenteich. „Bei einem Gartenteich mit Fischbesatz ist es ratsam, das Laub aus dem Wasser zu entfernen. Denn am Teichgrund zersetzen Mikroorganismen es zu Faulschlamm, der wichtigen Sauerstoff bindet und zugleich schädliches Gas wie Schwefelwasserstoff freisetzt. Daher ist die Verschmutzung und Verschlammung durch Laub so weit wie möglich zu vermeiden, damit die Fische den Winter gesund überstehen“, weiß Uschi App vom Bundesverband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau e. V. (BGL).

In Beeten darf das Laub dagegen meist liegen bleiben oder als Mulchschicht verteilt werden. „Fällt das Laub im Herbst von den Bäumen, legt es sich als schützende, natürliche Mulchschicht um die niedrigeren Pflanzen. Dort hält es die Feuchtigkeit im Boden und schützt den Wurzelbereich während der kalten Jahreszeit vor Strahlungsfrösten“, erklärt Uschi App vom BGL.

Zugleich wird das Blattwerk zum Rückzugsort für Kleintiere und zur Nahrung für Bodenorganismen. Sie verwandeln es nach und nach in nährstoffreichen Humus.

Nicht jedes Laub verrottet gleich schnell: Blätter von Obstbäumen, Ahorn, Hainbuche und Linde zersetzen sich rasch. Eichen- und Walnusslaub braucht wegen seines hohen Gerbsäureanteils deutlich länger und senkt zudem den pH-Wert des Bodens – gut etwa für Rhododendren.

Die einfache Herbstregel lautet daher: Laub dort entfernen, wo es gefährlich wird oder Pflanzen schadet. Im Beet aber darf es liegen bleiben und seinen natürlichen Nutzen entfalten.

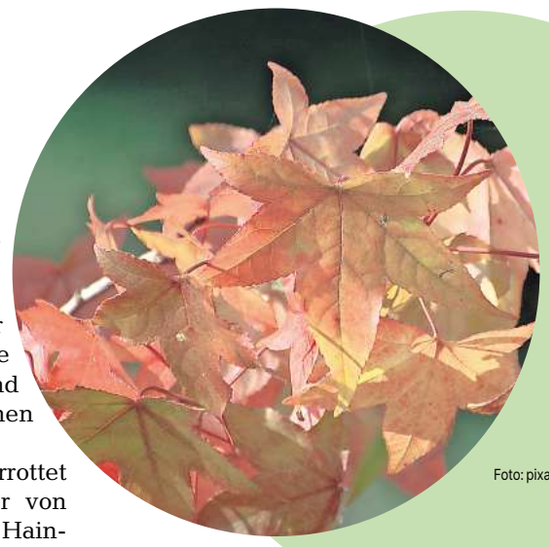

Foto: pixabay

24085401_002426

Gräser - Die Stars im Herbstgarten

Halme bringen Farbe und Bewegung auch im Winter

Wenn der Garten leiser wird, beginnt für Gräser ihr großer Auftritt. Sie bringen Bewegung, Struktur und Farbe in Beete, an Gehölzränder oder Teiche und machen selbst frostige Tage zum Blickfang. Karl Foerster, legendärer Stauden- und Gräserspezialist, nannte sie treffend: „Gräser sind das Haar der Erde“.

Noch ist im Herbst Pflanzzeit: Laub fällt, Blumenzwiebeln kommen in die Erde – und auch Gräser finden jetzt ihren Platz. Sie bedecken und schützen den Boden vor Austrocknung, sind im Sommer wie im Winter witterungsbeständig und schaffen als lebendige Verbindung zwischen Stauden, Bäumen und Wasserflächen ein harmonisches Bild.

Im leichten Wind wiegen sich ihre Halme, bei Morgen- oder Abendlicht glänzen viele Arten fedrig. Im Herbst zeigen sie sich rötlich, kupfern, golden, silbrig oder fast weiß. Raureif lässt die Halme wie mit Juwelen besetzt wirken, Morgentau hängt daran wie Glasperlen.

Besonders eindrucksvoll sind Gräser am Teichrand. Die Rispen-Segge (Carex paniculata) bildet mit ihren bogigen Halmen und ihrem Spiegelbild im Wasser ein herbstliches Spektakel. Wintergrüne Bodendeckergräser behalten ihre Farbe und wirken als natürlicher Rahmen für die Gartenlandschaft. Diamantreitgräser stehen dagegen aufrecht wie fedrige Fackeln und ragen weit über einen Meter hoch.

Eine Hauptrolle am Teich hat die Rispen-Segge (Carex paniculata) und steht den Gehölzen in ihrer Herbstfärbung in nichts nach. Foto: elegrass

Gräser dürfen bis weit ins nächste Jahr stehen bleiben. Erst im Februar werden sie eine Handbreit über dem Boden abgeschnitten. Wintergrüne Arten bleiben dagegen ganzjährig in Form; meist genügt ein Durchgang mit dem Rechen oder ein leichter Spitzenschnitt.

Ob Sonne oder Schatten, trocken oder feucht, Teichrand oder Staudenbeet: Für jeden Standort ist ein Gras gewachsen. Seine volle Schönheit zeigt sich jedoch nicht im Gartencenter, sondern erst im Zusammenspiel mit Gelände, Stauden, Bäumen, Wind und Wetter.

26477901_002426

26535701_002426

Pflanzzeit Herbst

Jetzt das Gartenjahr planen

Viele Hobbygärtner und -gärtnerinnen denken beim Thema „Pflanzung“ zuerst an den Frühling. Im neuen Jahr ist man froh über die ersten Sonnenstrahlen, spürt Aufbruchsstimmung und die Lust, nach den dunklen und kalten Wintertagen endlich wieder in den Garten zu gehen. Doch Fachleute betonen, dass tatsächlich der Herbst die beste Jahreszeit ist, um Neues zu pflanzen und den Garten optimal für die kommende Saison vorzubereiten.

„Der Boden ist im Herbst noch warm und ausreichend feucht. So können Pflanzen am neuen Standort direkt Wurzeln schlagen und starten mit einem Wachstumsvorsprung ins Frühjahr. Viele Laien wissen gar nicht, dass die Wurzeln der Bäume und Sträucher auch im Winter noch wachsen, wenn oberirdisch schon längst der Laubfall erfolgt ist“, erklärt Dr. Michael Henze vom Bundesverband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau e. V. (BGL).

„Die Herbstpflanzung verringert auch den Bewässerungsaufwand deutlich. Das spart Wasser und damit Geld, außerdem sind die Chancen für ein erfolgreiches Anwachsen wesentlich größer.“ Gerade in Zeiten zunehmender Trockenphasen im Sommer sei dieser Vorteil nicht zu unterschätzen.

Er empfiehlt weitergehend, dass Gartenbesitzer und -besitzerinnen den Herbst nicht als Ende, sondern als den eigentlichen Beginn der Gartensaison verstehen. „Wer jetzt aktiv wird, legt die Grundlage für ein gesundes Pflanzenwachstum und ein besonders blühendes Frühjahr!“

Der Frühling wird im Herbst gepflanzt - mit Blumenzwiebeln!
Foto: BGL

Was pflanzen?

Die Klassiker für die Herbstpflanzung sind Blumenzwiebeln: Tulpen, Narzissen, Krokusse, Schneeglöckchen, Winterlinge, Traubenhyazinthen müssen jetzt in die Erde, damit sie im Frühjahr ihre Farbenpracht entfalten. Tatsächlich brauchen sie die Kälte des Winters sogar für ihre Entwicklung.

„Die Frühblüher sind nach dem langen Winter nicht nur bei uns Menschen willkommen, sondern auch bei Insekten wie Wildbienen und Hummeln, für die sie eine erste wichtige Futterquelle sind“, so Dr. Michael Henze.

Auch einige winterblühende Gehölze, wie der Duftschneeball (Viburnum x bodnantense), die Zaubernuss (Hamamelis) oder die Winterkirsche (Prunun subhirtella ´Autumnalis`) bringen schon frühzeitig Farbe und Duft in karge Wintergärten, wenn sie im Herbst gepflanzt wurden. Ganz ähnlich ist es bei vielen Obstbäumen: So profitieren Apfel- oder Birnbäume sowie Beerensträucher massiv von der Herbstpflanzung.

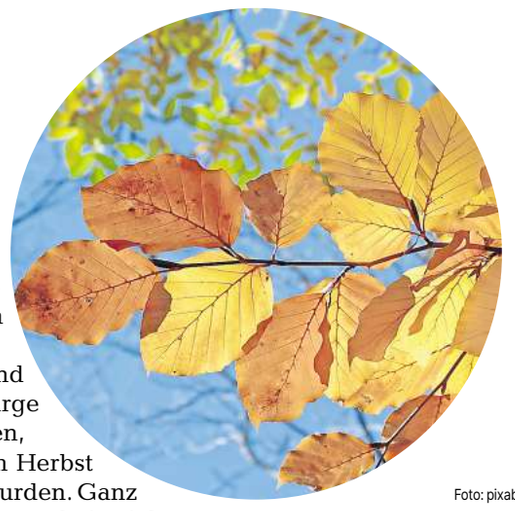

Foto: pixabay

„Sie entwickeln bis zum Frost ein stabiles Wurzelsystem und treiben im Frühling kräftiger aus, zumal sie dann ja auch schon blühen“, so Dr. Michael Henze. Viele Stauden, wie Pfingstrosen, Tränendes Herz, Staudenphlox oder Rittersporn lassen sich im Herbst teilen und neu setzen. Das Teilen dient zur Verjüngung und fördert kräftiges Wachstum sowie reiche Blüte.

Dr. Michael Henze erläutert: „Wenn Stauden zu groß geworden sind, die Mitte vergreist und verkahlt ist oder die Blütenzahl deutlich abnimmt, sollten sie geteilt werden.“

26684401_002426

26689401_002426